

Deutscher Bundestag

Ausschuss für Menschenrechte
und humanitäre Hilfe

Ausschussdrucksache 20(17)20

Thema

Völkermord an den „Jesiden“

Schriftliche Stellungnahme Dr. Irfan Ortaç, stellvertretender Bundesvorsitzender des Zentralrats der Êzîden in Deutschland (ZÊD), Vorsitzender der Êzîdischen Gemeinde Hessen e.V.

Hauptforderungen:

- 1.) Politische Anerkennung der systematischen Vertreibung, Ermordung und Verschleppung der Êzîden in Shingal und in Bashik/Bahzan.**
- 2.) Unterstützung des Wiederaufbaus von Shingal, damit die Êzîden aus den Lagern zurückkehren können und in Sicherheit und Würde in ihrer Heimat leben können.**
- 3.) Die juristische Aufarbeitung des Genozids, um Gerechtigkeit herzustellen.**
- 4.) Unterstützung einer Partizipation der Êzîden am politischen Leben im Irak.**
- 5.) Einflussnahme, damit die irregulären Milizen, insbesondere die PKK-nahen Milizen und die schiitischen Hashdi Shabi- Milizen, aus Shingal vertrieben werden.**
- 6.) Die Schaffung eines Gedenkortes in Deutschland für die Opfer des Genozids.**

Êzîdentum - Fremd- und Selbstwahrnehmung

Der Nahe Osten war – seit Jahrtausenden – ein heterogenes Sammelbecken für verschiedene Religionen und Völker, mit verschiedenen Glaubens- und Weltbildern. Diese Region steht jedoch kurz davor, dass dieses Sammelbecken zu einer homogenen islamischen Region wird. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass die Geschichte, die Theologie und sogar die Identität der Minderheiten mittels Einflussnahme und Zwang durch die Mehrheitsgruppen revisionistisch verändert und umgedeutet wurde, so auch oftmals im Fall der Êzîden. Sie dürfen keine eigene Identität haben, sondern ihnen wird eine Identität aufgezwungen. Sie dürfen nicht selbst über Veränderungen in der Theologie und theologische Dogmen reflektieren, sondern werden gezwungen die Reflektion anderer zu übernehmen – so auch manchmal von vermeintlichen Freunden und Gönnern. Trotz unserer Kritik wird von manch einem vermeintlichen Wissenschaftler oder Wissenschaftlerin Textpassagen immer wieder als copy&paste verwendet, obwohl sie sich mittlerweile als nachweislich falsch dargestellt haben. Bereits die Schreibweise unseres Eigennamens wird verschieden verwendet –

manchmal beobachten wir das im gleichen Text des gleichen Autors unser Eigenname mal mit „J“, mal mit „Y“ und glücklicherweise manchmal richtigerweise mit „Ê“ geschrieben wird. Kennern, wie etwa Religionswissenschaftlern und Ethnologen in Deutschland, waren die Êzîden schon im 19. Jh. ein Begriff. Es handelt sich immerhin um eine der ältesten monotheistischen Religion weltweit. Dem breiten Publikum sind sie wohl am besten durch den an ihnen verübten Genozid, am 03.08.2014, bekannt geworden; auf den ich im Folgenden noch näher eingehen werde.

Es gibt im Êzidentum keine Schriftquellen; die Mythen sind mündlich überliefert. Die bisher mündlich tradierte Religion der Êzîden war ihrem Wesen nach auf eine in sich geschlossene, schriftlose Gesellschaft ausgerichtet gewesen. Wesentlicher Traditionsträger der Êzîden sind die Qewals, das sind Personen, die die Qewls (religiöse Gedichte, Erzählungen und Lobhymnen) und die Du`a (Gebete) auswendig lernen, um sie in einem Vortrag an die êzîdischen Gemeinden weiterzugeben.

Ihr Religionsverständnis unterscheidet sich grundsätzlich von dem einer Schriftgesellschaft mit schriftlich fixierter Theologie. Mythen und Erzählungen spielen eine größere Rolle als die Doktrin. Deshalb sind die religiösen Texte der Êzîden anders zu verstehen und zu interpretieren als Werke, die auf einer christlichen oder islamischen theologischen Tradition basieren.

In der êzîdischen Theologie ist Gott, der in der kurdisch/persischen Sprachfamilie Xwedê (Ausssprache „Chude“, wie „Buch“) genannt wird, einzig, allmächtig und allwissend. Gott hat, anders als im Islam oder im Christentum, keinen Widersacher, der dem göttlichen Willen entgegensteht. Nach dem êzîdischen Glauben existiert neben Gott keine zweite Kraft.

In den Religionen gibt es zwei Arten, wie sich das Göttliche als abgründig und fern und als den Menschen zugewandt zeigt. Die zugewandte Seite des Göttlichen und damit die zentrale Gestalt des êzîdischen Glaubens ist Tawis-i Melek. Er ist das Oberhaupt der sieben hohen Engel, die von Gott bei der Gestaltung der Schöpfung eingesetzt wurden. Die Êzîden glauben, dass ohne dessen Wissen nichts geschieht; Tawis-i Melek statet im Auftrag Gottes alle Menschen schon bei der Geburt mit den gleichen Eigenschaften aus. Auch wenn jeder Êzîde seinen eigenen Verstand bedienen muss, in seinem Herzen ist der Tawis-i Melek immer präsent. Nach êzîdischen Vorstellung ist der Mensch für seine Taten selbst verantwortlich. Gott hat dem Menschen die Möglichkeit gegeben, zu sehen, zu hören und zu denken; um es mit Kant zu beschreiben: Gott hat den Menschen den Verstand gegeben, damit er sich seines eigenen Verstandes bedienen kann und für sich den richtigen Weg gehen kann. Der Mensch ist für seine gute wie auch schlechte Taten selbst verantwortlich.

Nach Gott und Tawis-i Melek spielt Scheich Adi (11/12. Jh.) eine zentrale Rolle. Zu seiner Zeit waren die Êzîden – laut Legende – gespalten und zerstreut. Er kam als Inkarnation des Tawis-i Melek zu den Êzîden, um die Gesellschaft und Religion zu retten. Sein Mausoleum in Lalish ist das Hauptheiligtum der Êzîden. An seinem Grab in Lalish findet jedes Jahr vom 6.-13. Oktober das „Fest der Versammlung“ (Jashne Jimaiye) statt. Êzîden aller Gemeinden kommen aus ihren Siedlungs- und Lebensgebieten zu diesem Fest zusammen, um ihre Gemeinschaft und ihre Verbundenheit zu bekräftigen. Leider erschweren oder verhindern politische Umstände häufig die Pilgerfahrt nach Lalish, die eine Pflicht für jeden Êzîden ist. Aus Lalish bringen die Êzîden geweihte Erde mit, die mit dem heiligen Wasser der Quelle Zemzem zu festen Kügelchen geformt wurden. Sie gelten als „heilige Steine“ (Sing.: Berat) und spielen bei vielen religiösen Zeremonien eine wichtige Rolle.

Das religiöse Kastensystem der Êzîden ist auf Scheich Adi zurückzuführen. Die êzîdische Gesellschaft gliedert sich in die Kaste der Laien, der Miriden und in zwei Kasten von Geistlichen, in die der Scheichs und die der Pirs. Die Zugehörigkeit zu einer Kaste ist erblich. Die Geistlichen haben die Aufgabe die Laien religiös zu unterweisen und zu betreuen. Darüber hinaus nehmen sie wichtige soziale Funktionen wahr. Im Gegensatz zum Kastenwesen im Hinduismus trennt das Kastensystem bei den Êzîden nicht die Gesellschaft, sondern es schuf ein komplexes System, das durch die Abhängigkeit der einzelnen Glieder voneinander einen engen Zusammenhalt aller Schichten garantierte. Nur durch die Kontakte zwischen den einzelnen Kasten ist es den Êzîden möglich, ihre Religion zu bewahren. Viele derer, die Führungsaufgaben in der Diaspora übernehmen stammen aus der Miridskaste.

Missionierung ist den Êzîden fremd: man wird als Êzîde geboren. Dadurch gibt es keinen religiösen Fanatismus, der von der Überlegenheit der eigenen Religion über andere Glaubensvorstellungen ausgeht. Der êzîdischen Religion fehlt somit die aggressive Komponente des Bekehrens mit Feuer und Schwert.

Êzîden sind der Auffassung, dass ein Êzîde ein guter Mensch sein kann, aber um ein guter Mensch zu sein muss man nicht Êzîde sein. In einem Gebet der Êzîden heißt es: „Gott, schütze erst die 72 Völker und dann uns.“ Denn laut êzîdischer Theologie ist jede Religion Teil der gesamten Wahrheit und hat somit ihre Daseinsberechtigung. Êzîden haben keine Berührungängste mit anderen Religionsgemeinschaften: So ist z. B. das Verhältnis zwischen Êzîden und Christen sehr gut. Dies hat etwas mit der gemeinsamen Leidensgeschichte der Êzîden und Christen in den kurdischen Gebieten zu tun. So haben z. B. die Êzîden während der Zeit der Armenierverfolgung (1914-1917) viele Armenier bei sich aufgenommen und vor Deportation und Vernichtung gerettet. Auch 2014, bevor sie selbst verfolgt wurden, haben sie Hunderte Schiiten aus Telafer aufgenommen.

Êzîden im Irak

Die Êzîden sind neben den Christen, Ahli-Haqq und Mandäern im Nahen Osten besonders gefährdet. Ihre Geschichte ist voller Leid. In ihrer Heimat im Vorderen Orient waren und sind die Êzîden seit Jahrhunderten Verfolgungen ausgesetzt. In den Augen fundamentalistischer Muslime gelten sie als „Ungläubige“, als „vom wahren Glauben Abgefallene“, die es entweder zu bekehren oder umzubringen gilt. Denn nach den Vorstellungen radikaler Muslime öffnet sich für denjenigen, der einen Ungläubigen tötet, der Weg ins Paradies. Fanatische Muslime, die êzîdische Dörfer verwüsten oder die Einwohner vertreiben, Menschen ermorden oder Frauen entführen, werden von den Behörden nicht zur Verantwortung gezogen, sei es, weil es in ein politisches Konzept passt oder sei es, weil die Vertreter des Staates ebenfalls Muslime sind, welche die Ansichten – wenn auch nicht die Taten – der Radikalen teilen.

Das letzte große Pogrom fand am 03. August 2014 statt, als Kämpfer des IS êzîdische Dörfer im Sinjar-Gebirge und Bahzani bzw. Baschike überfielen. Am Abend des 02. August 2014 begannen die Terroristen des Islamischen Staates (IS) ihren Angriff auf das überwiegend von Êzîden bewohnte Gebiet Sinjar (Shingal). Die ersten Angriffe richteten sich gegen die êzîdischen Ortschaften Siba Sheikh Khidir, Til Benat, Til Keseb, Gir Zerik und Til Aziz. Bewaffnete êzîdische Zivilisten leisteten zwar Widerstand gegen die heranstürmenden Terroristen des IS, aber die Übermacht war zu groß. Panik machte sich in den betroffenen Ortschaften breit und hunderttausende Êzîden flüchteten aus ihren Dörfern und versuchten sich in

das Sinjargebirge zu retten, welches ihnen schon bei früheren Genozidversuchen als Rückzugsgebiet diente. Êzîdische Zivilisten versuchten den Flüchtlingsströmen Feuerschutz zu geben. Am Morgen des 03. August 2014 marschierte der IS auf die Stadt Sinjar (Shingal) zu. Die Êzîden konnten bei ihrer Flucht nur mitnehmen, was sie am Leib trugen. Viele Familien verloren ihre Angehörige im Dunkel der Nacht, andere mussten sich entscheiden welche Familienangehörigen sie mitnehmen, um wenigstens einige retten zu können und andere wiederum verloren sich in der Masse der Flüchtlinge. Der Vormarsch der Horden des IS schritt rasend voran und dort wo sie auf Êzîden trafen gingen sie mit einer Brutalität gegen die Zivilbevölkerung vor, die man sich als Mensch nicht vorstellen kann und will. Weiterhin zerstörten die Terroristen 68 êzîdischen Pilgerstätten und schändeten ihre Friedhöfe. Der IS verübte ein Massaker an denjenigen, die nicht fliehen konnten oder nicht fliehen wollten. Die in das Sinjargebirge geflüchteten Menschen hatten mit Temperaturen um die 45° Grad zu kämpfen, sie hatten kaum Wasser und Nahrung bei sich. Kinder, alte Menschen und die Kranken waren die Ersten, die der Hitze am Tag und der Kälte in der Nacht zum Opfer fielen – zu Hunderten verdursteten die Menschen. Am 04. August 2014 erklärten die Führung des IS, dass alle Êzîden, die nicht konvertieren wollen, getötet werden. Im Gegensatz zu den gefangenen Christen, die die Option hatten zu konvertieren, eine Steuer zu zahlen und als Menschen zweite Klasse betrachtet werden oder ihr Zuhause verlassen müssen, haben die gefangenen Êzîden nur die Wahl zwischen der Konversion zum Islam oder dem Tod; später hat auch die Konversion das Leben der Êzîden nicht retten können. Die Êzîden gründeten unter der Führung von Qasim Shesho und seinem Neffen Haidar Shesho die Êzîdische Verteidigungseinheit und kämpften an vorderster Front gegen die Kämpfer des Islamischen Staates. Nach Zeugenberichten konnten die Terroristen nur aufgrund der Unterstützung der sunnitischen Bevölkerung so rasant voranschreiten. Zu Tausenden sollen die arabischen Nachbarn zu den Islamisten übergelaufen sein und sie im Kampf gegen die Êzîden unterstützt haben. Weiterhin sollen die ehemaligen Nachbarn und „Freunde“ der Êzîden sich über deren Eigentum hergemacht und alles geplündert haben. Obwohl das Massaker an den Êzîden vor den Augen der internationalen Staatengemeinschaft ablief, blieb diese lange Zeit stumm und hat nichts unternommen um das Morden zu unterbinden. Als erstes Land haben die USA am 09. August 2014 beschlossen in das Geschehen einzugreifen, nachdem sie auch zu der Ansicht gekommen waren, dass das was mit den Êzîden geschieht, einen Völkermord darstellt. Die êzîdische NGO Êzidis Foundation, mit Sitz in den Niederlanden, beschäftigt sich überwiegend mit der Dokumentation des Genozids - sie wird geleitet von Hasso Hurmi. Die folgenden Zahlen stammen aus ihren Recherchen: Am ersten Tag des Genozids wurden an Ort und Stelle 1293 Êzîden getötet und 6417 verschleppt. Ca. 360000 Êzîden aus Shingal und ca. 60000 aus Bahzani und Baschike haben sich als Binnenflüchtlinge in Dohuk/Kurdistan registrieren lassen, 73975 Êzîden haben sich ohne Registrierung als Binnenflüchtlinge in Kurdistan aufgehalten. In der kurdischen Stadt Erbil wurden ca. 3500 Êzîden und in der Stadt Sülaymaniye 6072 registriert. Nach Syrien sind 3086 geflüchtet und hinsichtlich der Türkei betrug die Zahl der Geflüchteten 11996, diese sind insbesondere in die Städte Nusaybin, Viransehir, Diyarbakir, Sirnak, Siirt, Midyat und Batman. Besonders hervorzuheben ist, dass ca. 10000 Zivilisten dem Genozid getrotzt haben und in Shingal geblieben sind. Stand heute sind 82 Massengräber entdeckt. Die Zahl der Waisenkinder beläuft sich auf 2745. Die verschleppten kleinen Jungen

und Heranwachsende wurden einer Gehirnwäsche unterzogen und dazu gezwungen gegen ihr eigenes Volk zu kämpfen; sie wurden als Selbstmordattentäter missbraucht.

Es sind nun acht Jahre her, als die Schergen des IS die Êzîden in Shingal angegriffen, sie ermordet, verschleppt und aus ihrer Heimat, in der sie seit Jahrtausenden leben, vertrieben haben.

Wie sieht die Situation heute aus?

Auch nach acht Jahren ist es nicht einfach über den Tod, die Vertreibung und die Verschleppung zu schreiben. Und dennoch glaube ich, dass es notwendig ist auch darüber zu schreiben. Vielleicht haben einige von Ihnen damit gerechnet, dass der Genozid in der Vergangenheit liegt. Doch so schrecklich wie das Vergangene ist – es ist nicht nur allein Vergangenes, es währt nicht nur allein in der Erinnerung fort – sondern das Schreckliche währt auch heute und jetzt weiterhin fort: Denn der Genozid dauert an.

Der IS ist vermeintlich besiegt und existiert nicht mehr, aber trotzdem sind Tausende von êzîdischen Kindern, Mädchen und Frauen immer noch verschwunden. Hunderte von êzîdischen Kleinkindern befinden sich in den Häusern von sunnitischen Familien. Diese Kinder wurden genommen, nachdem ihre Väter getötet und ihre Mütter als Sklavinnen verkauft wurden. Diese Kinder werden bis heute nicht an ihre Familien gegeben, geschweige denn an die Gemeinschaft. Êzîden könnten ohne weiteres diese Kinder aufnehmen, auch wenn sie keine Familien mehr haben. Sie haben sich – trotz aller Schwierigkeiten – reorganisiert und mit Hilfe von Êzîden in der Diaspora Waisenhäuser in der Region errichtet.

Der IS ist vermeintlich besiegt und trotzdem dürfen Êzîden nicht in ihre Heimat zurückkehren. Die irakische Regierung als für alle ihre Bürger verantwortliche Regierung ist nicht in der Lage oder gewillt die Rückkehr der Flüchtlinge zu ermöglichen, so dass diese in Sicherheit und Würde leben können. Obwohl reine Gesetzlosigkeit herrscht sind über hunderttausend Êzîden in ihre Heimat zurückgekehrt. Manche ihrer Dörfer sind noch vermint, andere – insbesondere im Süden – haben keinerlei Infrastruktur, wie z.B. Schulen, Wasserversorgung, Krankenhäuser und Elektrizität.

Êzîden, die jetzt in Shingal leben, sind dem willkürlichen Willen der Milizen (PKK-nahen Milizen und schiitischen Hashdi Shabi- Milizen) ausgeliefert. Bewohner der Region berichten uns, dass ihre minderjährigen Kinder (zumeist 11/12-jährige) von den PKK-Milizen verschleppt werden, um sie militärisch auszubilden und in ihren bewaffneten Kriegen in verschiedenen Ländern einzusetzen. Uns sind aktuell 50 ezidische minderjährige Kinder, die in den Reihen der PKK „kämpfen“, bekannt. Hinzu kommen noch zehn minderjährige ezidische Kinder aus Syrien. Die jüngsten sind 10 und die ältesten Fünfzehn Jahre alt. Die Eltern dieser Kinder haben mehrmals durch Demonstrationen, Kundgebungen oder soziale Medien versucht an ihre Kinder heranzukommen, vergebens. Laut Bewohner sind in den Reihen der YBS neben Eziden auch sunnitische Araber (ca. 1000) und PKK Funktionäre aus Syrien und der Türkei. Die Führungskader der YBS sind überwiegend Personen aus der Türkei und Syrien. Die Bauern und die Bevölkerung dürfen - laut Information der Bewohner - nicht auf ihren Feldern, in den Bergen, ihre Kleintiere hüten, weil die Milizen überall militärische Sperrgebiete eingerichtet haben.

Die irakische Armee scheint mit der Existenz der PKK in Shingal nicht einverstanden zu sein. Deswegen gibt es immer wieder bewaffnete Auseinandersetzungen mit den PKK nahen Milizen. Der Irak ist jedoch offensichtlich nicht in der Lage, die Milizen aus Shingal zu vertreiben, zumal die Miliz von der schiitischen Hashdi Shabe unterstützt wird.

Die Êzîden in Deutschland

Jahrhundertelange Verfolgung und Unterdrückung macht sowohl einen Existenzaufbau als auch politische und religiöse Selbstverwirklichung in der Herkunftsregion geradezu unmöglich. Der mangelnde staatliche Schutz führte und führt dazu, dass viele Êzîden nach Deutschland flüchteten und immer noch fliehen. Zurzeit leben ca. 230.000 Êzîden in Deutschland, ca. 140.000 haben die deutsche Staatsangehörigkeit. Wer weiß, dass es kein Zurück gibt, integriert sich schnell. Es ist kein Einzelfall, wenn die Eltern, die aus der Türkei oder dem Irak flohen, als Analphabeten Deutschland betreten und ihre Kinder Studienräte, Betriebswirte und Amtsrichter werden. Neben Handwerksberufen, sind sie in der Verwaltung, Wirtschaft und Politik tätig. Es ist mittlerweile nicht ungewöhnlich, einen Richter, einen Lehrer, einen Abgeordneten, einen Wirtschaftsmanager, einen Profisportler, einen Arzt, einen Anwalt, einen Polizisten aber auch einen Verwaltungsangestellten êzîdischen Glaubens anzutreffen. Und sie alle dienen Deutschland.

Kaum ein Êzîde würde es bestreiten, dass ihr Exodus nach Deutschland sie vor Verfolgung gerettet hat. Sie erkennen allerdings auch vermehrt die Gefahr, dass eine der ältesten monotheistischen Religionen dieser Welt vor dem Niedergang steht. Zumal die öffentlichen und medialen Einschätzungen zur Religionsgemeinschaft der Êzîden vielfach durch mangelnde Klarheit geprägt sind. Sie versuchen diesem dadurch entgegen zu wirken, in dem sie sich lokal wie auch überregional organisieren. Auf lokaler Ebene gründen sie Gemeinden, kaufen Gemeindehäuser, wie zum Beispiel in Gießen, Saarbrücken, Leer, Emmerich, Bochum, Wessel, Celle, Bergen, Oldenburg, Warsrode und Bielefeld. Ihre überregionalen Interessen werden durch den Zentralrat der Êzîden in Deutschland (ZED) wahrgenommen. Am 29. Januar 2017 wurde der „Zentralrat der Êzîden in Deutschland (ZÊD)“ mit Sitz in Bielefeld gegründet. Die Êzîden sind seit nunmehr einem halben Jahrhundert in Deutschland ansässig und in der Gesellschaft integriert. Erstmals ist es in Deutschland gelungen Êzîden in einem breiten Bündnis, unter einem Dach, zu vereinen. Damit wurde ein deutliches Zeichen gesetzt, dass die Êzîden ihr eigenes Schicksal, noch mehr als bisher, in ihre eigenen Hände nehmen, mit einer Stimme sprechen und als Einheit in Deutschland, gegenüber der Regierung, Politik, Verwaltung und der Zivilgesellschaft für die eigenen Belange hier handeln und agieren wollen.

Derzeit sind folgende Gemeinden bzw. Vereine Mitglied im Zentralrat der Êzîden:

- Êzîdisches Zentrum (Freiburg)
- Êzîdische Sonne (Stuttgart)
- Êzîdische Gemeinde Offenburg-Lahr
- Êzîdische Gemeinde Baden-Württemberg (Pforzheim)
- Êzîdische Gemeinde Hessen (Gießen)
- Christlich-Êzîdische Gesellschaft für Zusammenarbeit in Forschung und Wissenschaft (Gießen)
- Êzîdische Gemeinde Offenbach
- Êzîdische Gemeinde Augsburg
- Êzîdischer Kulturverein in Hamm und Umgebung

-
- Êzîdische Gemeinde Gütersloh
 - Êzîden Weltweit (Herford)
 - Êzîdische Gemeinde Westmünsterland (Rhede)
 - Deutsch-Êzîdischer Verein (Bielefeld)
 - Êzîdische Jugend Deutschland (Düsseldorf)
 - Êzîdischer Kultur- und Sozialverein (Bielefeld)
 - Gemeinde der Êzîden (Bochum)
 - FC Êzîdxan Dortmund
 - Êzîdische Kulturgemeinde Kreis Kleve und Umgebung (Emmerich)
 - Êzîdische Gemeinde Bonn
 - Êzîdische Gemeinde Koblenz und Umgebung
 - Êzîdische Gemeinde Andernach
 - Deutsch-Êzîdischer Kulturverein (Hannover)
 - Êzîdi-Zentrum im Ausland-EZIA (Hannover)
 - Êzîdische Gemeinde Vechta
 - FC Êzîdxan Wilhelmshaven
 - Êzîdische Gemeinde Delmenhorst

Wie man erkennen kann, sind diese Gemeinden und Vereine - außer in den ostdeutschen Bundesländern - über das gesamte Bundesgebiet verteilt. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass die Êzîden in den neuen Bundesländern sich erst vor kurzem dort angesiedelt haben und logistisch, aber auch politisch, noch nicht in der Lage sind ihre Vereine bzw. Gemeinden zu gründen. Seit der Gründung des ZED sind sich die Organe und Mitglieder des Zentralrats darin einig, der êzîdischen Gemeinschaft zu dienen, den interreligiösen Dialog zu pflegen und zu fördern und sich zum Wohle ihrer Gesellschaft einzusetzen. Ebenso verpflichtet sich der Zentralrat zur politischen Neutralität. Die Grundpfeiler des Zentralrates sind die êzîdischen Prinzipien Toleranz, Menschlichkeit und Solidarität sowie die Ablehnung jeglicher Art von Gewalt und jeden Aufruf zur Gewalt. Leitfaden des Zentralrates ist das deutsche Grundgesetz.

Der Zentralrat wird dabei u.a. von folgenden Aufgaben und Zielen geleitet:

- Schutz der Religion, Kultur und der Symbole der Êzîden;
- Anerkennung der Völkermorde an den Êzîden;
- Hilfe für die Schutzsuchenden êzîdischen Flüchtlinge;
- Mitgestaltung des Transformationsprozesses des Êzîdentums in der Diaspora;
- Hilfe für den Wiederaufbau in den êzîdischen Siedlungsgebieten, insbesondere die Shingal-Region im Irak;
- Einsatz für die politische Partizipation der Êzîden in Deutschland und in den traditionellen êzîdischen Siedlungsgebieten;
- Transparenz der Arbeit gegenüber Mitgliedern und Externen.

Bei der Gründungsversammlung in Bielefeld wurde der Vorstand mit Vertretern aus allen Herkunftsregionen besetzt.

Zum Vorsitzenden des ZED wurde der Autor dieser Stellungnahme mit 70% der Stimmen gewählt. Diese Position hatte er insgesamt vier Jahre inne, ihm folgte 2021 die Rechtsanwältin Zemfira Dlovani.

Der Zentralrat der Êzîden besitzt, neben dem Vorstand, mehrere Gliederungen, wie bspw. den Beirat oder den Religionsrat, der für religiöse Angelegenheiten zuständig ist – besonders hervorzuheben sind dabei in besonderem Maße die starke Frauenkommission und die organisierte Jugend.

Warum die Êzîden nach Deutschland geflohen sind

Êzîden aus der Türkei

Die Einwanderung begann in den 1960er-Jahren, zunächst als Gastarbeiter kamen sie seit den 1980er-Jahren vermehrt als Geflüchtete nach Europa und dabei v.a. nach Deutschland. In Deutschland wurden sie als „Gruppenverfolgte“ anerkannt.

Êzîden aus dem Irak und Syrien

Nach den Giftgasangriffen 1988 und 1990, auf Befehl Saddam Husseins, flohen vermehrt Êzîden nach Deutschland; auch aus Syrien kamen Familien. Nach dem Genozid 2014 an den Êzîden durch den Islamischen Staat (IS) kam es zu einer großen Welle an geflüchteten Êzîden nach Europa, dabei v.a. in die Bundesrepublik Deutschland.

Êzîden aus dem Kaukasus

Mit dem Fall der Sowjetunion und dem aufkeimenden Nationalismus in deren Nachfolgestaaten, insbesondere Georgien und Armenien, erfuhren die Êzîden dort immer stärker Formen gesellschaftlicher Diskriminierung, was etliche von ihnen veranlasste diese Länder zu verlassen.

Die Notwendigkeit der Anerkennung des Genozids

Bei meinem Gespräch mit dem damaligen Vizekanzler der Bundesrepublik Deutschland, Sigmar Gabriel, am 12. August 2014 wurde ich von diesem gefragt, wie Deutschland schnell helfen könne, damit die Êzîden im Irak nicht ausgelöscht werden; denn schon aus den Erkenntnissen der damaligen Zeit stand außerfrage, dass dieser Angriff ein Genozid darstellt. Zu der damaligen Zeit kam nur ein robuster Schutz infrage. So hat Deutschland, erstmalig in seiner Geschichte, Waffen in eine Krisenregion geschickt, um Êzîden im Irak vor einer Auslöschung zu retten. Dafür bin ich bis heute meiner Bundesregierung dankbar und bin stolz Teil dieses Landes zu sein.

Der polnisch-jüdische Friedensforscher Raphael Lemkin definierte wegweisend den Begriff des Genozids wie folgt:

„... ein koordinierter Plan verschiedener Aktionen, der auf die Zerstörung essentieller Grundlagen des Lebens einer Bevölkerungsgruppe gerichtet ist mit dem Ziel, die Gruppe zu vernichten.“ (zit. n. Claus Leggewie 2020 „Holocaust und Tiersmondisme“: <https://www.merkurzeitschrift.de/2020/06/10/holocaust-und-tiersmondisme/#en-14531-9>)

Was bedeutet nun konkret die Zerstörung essentieller Grundlagen?

Es ist zweifelsohne die Tötung der Mitglieder dieser Gruppe, es ist die Verletzung der körperlichen und geistigen Integrität, es ist die bewusste Verschlechterung der Lebensbedingungen, es ist die Geburtenverhinderung innerhalb der auszulöschenden Bevölkerungsgruppe und es ist die gewalttätige Überführung von Kindern aus der auszulöschenden Bevölkerungsgruppe in eine andere Bevölkerungsgruppe. Alle diese genannten Punkte treffen m.E. auf die Êzîden im Irak zu.

Wenn wir von einer Million Êzîden weltweit ausgehen, lebt ein Viertel davon in Deutschland. Meines Erachtens hat die Bundesrepublik Deutschland eine politisch-moralische Pflicht den Genozid an den Êzîden im Irak anzuerkennen. Zum einen geht es darum auf internationaler Ebene sich zu positionieren, dass man nicht stillschweigend einen Genozid hinnimmt, zum anderen wird man dadurch auch ausdrücken, dass man an der Seite der Êzîden in Deutschland ist.

Ferner muss darauf hingewiesen werden, dass über 1400 IS-Mitglieder, die an diesem Völkermord beteiligt waren aus Deutschland stammen - die meisten von ihnen deutsche Staatsbürger. Viele von ihnen kehrten und kehren immer noch zurück, sie werden zwar angeklagt, aber am Ende des Tages werden sie resozialisiert und sie werden dann unbehelligt in unserer Nachbarschaft leben. Es wäre also fatal, aus Sicht der Opfer, den Genozid nicht so zu benennen und diesen nicht anzuerkennen.

„Am 30. November 2021, sieben Jahre nach dem Völkermord an den Eziden, hat das OLG Frankfurt die Möglichkeit einen bedeutenden Beitrag zur internationalen Rechtssprechung zu leisten und anderen nationalen und regionalen Rechtssystemen als Vorbild zu dienen, um ehemalige IS-Mitglieder für das Verbrechen des Völkermords, welches sich durch seine Abscheulichkeit des Rassenhasses unterscheidet, an den Jesiden angemessen zur Rechenschaft zu ziehen. [...] Diese Anerkennung wird nicht nur als starke Abschreckung gegen das Begehen von Völkermord dienen, sondern wird auch für den Aussöhnungsprozess und die Festigung des Friedens in der jesidischen Gemeinschaft nach dem Konflikt von wesentlicher Bedeutung sein.“ (Stellungnahme Zemfira Dlovani mit ihrer Kollegin Rojda Arslan mit dem Titel „Die geschlechtsspezifische Verfolgung im Kontext des Völkermordes an den Êzîden“ nach dem Urteil des OLG Frankfurt gegen Taha Al. J.; abrufbar auf den digitalen und sozialen Medien des Zentralrats). Diesem ist aus meiner Sicht nichts hinzuzufügen, denn nach einer juristischen Feststellung des Genozids muss folgerichtig eine politische Anerkennung erfolgen.

Die Anerkennung aus der Perspektive der Êzîden in Deutschland

Die Aktivisten und Aktivistinnen der êzîdischen Gemeinde in Deutschland leben teilweise in der dritten bzw. vierten Generation hier - sie sind in Deutschland gesellschaftlich und politisch sozialisiert. Bis 2014 kannten sie die Verfolgung ihrer Eltern und Großeltern nur aus den Erzählungen; ein Völkermord, wie ihre Eltern und Großeltern erzählt haben, erschien ihnen abstrakt und nicht wiederholbar. Zumal sie in Deutschland in allen Bildungseinrichtungen, die sie besuchten, immer den Satz gehört haben: „Nie wieder!“ – dies bezog sich zwar auf Völkermorde, Vernichtung, Genozide in Deutschland, sie leiteten daraus aber eine weltweite Geltung ab.

Als der IS jedoch einen Genozid an ihren Glaubensbrüdern und -schwestern verübte und die Welt, zumindest in den ersten Tagen, tatenlos zugeschaut hat erfuhren sie ein kollektives

Trauma. Bis heute ist die êzîdische Bevölkerung in Deutschland, auch wenn sie nicht direkt vom Genozid betroffen ist, traumatisiert. Sie haben Angst ausgelöscht zu werden, sie haben Angst, dass man ihnen die Identität beraubt, sie haben Angst sich als Êzîde sichtbar zu machen.

Auf der anderen Seite waren es gerade die Êzîden, die in Deutschland sozialisiert wurden, die den Widerstand in den ersten Tagen koordiniert und vorangetrieben haben. Es waren êzîdische Vereine und Gemeinden, die über mehrere Monate und teilweise bis heute humanitäre Hilfe organisiert und geleistet haben. Alle êzîdische Organisationen, Gemeinden und Vereine benennen diesen Genozid als solchen und fordern dessen Anerkennung. So war es selbstverständlich, dass alle Organisationen, Gemeinden, Vereine, Persönlichkeiten, Frauen und Jugend die Petition zur Anerkennung des Völkermords unterstützt haben.

Die Anerkennung des Genozids durch den deutschen Bundestag wird den Êzîden bestätigen, dass sie nicht alleine sind. Es wird ihnen helfen, das Gefühl der Hilflosigkeit und alleine zu sein nicht mehr erfahren zu müssen. Erst recht, wenn man ihnen ermöglicht in Deutschland einen Ort des Erinnerns und des Gedenkens zu schaffen. Der Zentralrat der Êzîden in Deutschland gedenkt jährlich den Opfern des Genozids. Meine Gedanken sind auch an diesem Tag bei den Familien derer, die aufgrund des Genozids ihr Leben gelassen haben – und ich denke auch an diejenigen, die an schweren Verletzungen, in physischer wie auch in psychischer Hinsicht, leiden.

Schlussfolgerung

Es besteht kein Zweifel, dass die Tat des IS die Merkmale eines Genozids erfüllen. Die Anerkennung des Genozids darf nicht nur ein Lippenbekenntnis bleiben, es muss sichtbar zu einer Verbesserung der Situation der Überlebenden führen – denn unter jetzigen Umständen ist die Existenz der Êzîden im Irak und - durch die Traumatisierung - auch weltweit gefährdet. Es vergeht kein Monat, an dem nicht junge Frauen und Männern in den Flüchtlingslagern sich aus Perspektivlosigkeit das Leben nehmen. Die Zukunftsperspektive der Êzîden im Irak darf nicht das Leben in Lagern sein. Sie zu unterstützen darf nicht darin münden die Lager lebensfähig zu machen, sondern ihnen eine Perspektive bieten wieder in ihrer Heimat zu leben. Deutschland muss hierbei eine wichtige Rolle – in Zusammenarbeit mit Êzîden, sowohl in Deutschland wie im Irak, übernehmen.

Willkür, Diskriminierung und Unterdrückung darf nicht das Schicksal der Êzîden sein, die entschiedene Haltung der internationalen Gemeinschaft gegen den IS, um das Leben der Êzîden im Irak zu schützen, wird auch heute erwartet, diesmal um das Leben der Êzîden vor den jetzt herrschenden Milizen zu schützen.

Die Diskriminierung und Verachtung gegenüber Êzîden wurde genügend thematisiert, mit der Anerkennung des Genozids verbinde ich auch den Respekt und die Toleranz gegenüber ihrer eigenen Identitätsbildung.

Dr. Irfan Ortaç, ist stellvertretender Vorsitzender des Zentralrats der Êzîden in Deutschland (ZED) sowie Vorsitzender der Êzîdischen Gemeinde Hessen. Er ist Turkologe sowie promovierter Politologe – seine Dissertation befasste sich mit dem Demokratisierungsprozess Iraki-

sch-Kurdistan, den er mittels einer empirisch gestützten Analyse beleuchtete. Als Studienrat ist er in der schulischen Bildungsarbeit tätig. Seit 2014 hat er bereits über 20mal den Irak bereist. Durch seine Initiative und mit seinem Engagement und der Unterstützung der Christlich-Êzîdischen-Gesellschaft (CEG) konnten Waisenhäuser im Nord-Irak errichtet werden, um den Kindern, die nach dem Genozid 2014 auf sich alleingestellt in den Flüchtlingslagern angetroffen wurden, da sie von ihren Eltern, die ermordet oder verschleppt wurden oder denen ein unbekanntes Schicksal widerfuhr, getrennt wurden. Dr. Ortaç war einer der ersten Aktivisten, die bereits in den ersten Tagen nach dem Genozid die Netzwerke für den Widerstand mitorganisierte, sich um die Koordination humanitärer Hilfe kümmerte und die mediale und politische Lobbyarbeit federführend leitete. Darüber hinaus berichtet er immer wieder in Vorträgen über die Situation, Entwicklung und Perspektiven der Êzîden im Irak.